

hitze, welche ihn brennet, eine Decke darwider zu suchen. Er wird einen Wald gewahr, der ihm eine Erfrischung durch seinen Schatten darbietet; er eilet, sich in desselben dickem Gebüsch zu verbergen, und alsdann ist er vergnügt. Unterdessen sammeln sich von ohngefähr tausend aufgestiegene Dünste und Dünste, dicke Wolken bedecken die Luft, und schweben in derselben, ein erschrecklicher Regen schiesset wie ein Wolkenbruch, auf diesen schönen Wald hernieder. Der Mensch, der von der Decke der Blätter übel bedeckt ist, weiß nicht mehr wie er sich wider so eine Feuchtigkeit und Nässe, die durch und durch gehet, schützen und verwahren soll. Eine Höhle zeigt sich, er schleicht hinein, und da er sich im trockenen befindet, so ist er über seine Entdeckung sehr vergnügt. Allein neue Mängel und Unannehmlichkeiten machen ihn noch vor diesen Aufenthalt einen Abscheu. Er muß sich darinnen mit Finsterniß umgeben sehen, die Luft die herein ziehet ist sehr ungesund, er gehet da wieder heraus, mit dem Entschluß, durch seinen Fleiß den Mangel der Aufmerksamkeit, und der Nachlässigkeit der Natur zu ersetzen. Der Mensch will sich eine Wohnung machen, die ihm decket, ohne daß sie ihn begräbt. Einige in dem Walde abgehauene Nester, sind die zu seinem Vorhaben geschickte Materialien. Er wählet davon viere der allerstärksten, die er nach dem Bleyrecht in die Höhe stellet, und die er ins gevierte setzet: oben drüber legt er vier andere die Quere; und